Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 31 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Dienstag, den 6. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche „Beilage Wort und Bild" | 1917

Das alte Spiel.

Als Deutschland am 12. Dezember die Hand zum Frieden bot, war es ein Akt der Verzweiflung, der uns trieb, das Ende des verlorenen Krieges herbeizuführen, ein Bluff, der den Zehnverband aufs Glatteis locken und die Neutralen in ihrer Stimmung und Haltung gegenüber den kriegführenden Parteien irremachen sollte. Jetzt sagen wir den Herrschaften von der Gegenseite die schärfste Fehde an, um ihnen den Frieden aufzuzwingen, für den ihre Freiwilligkeit noch nicht reif ist — und wieder sehen unsere Feinde in diesem Verfahren nur einen Beweis dafür, daß wir nicht mehr weiter können, daß es bei uns Matthäi am letzten ist und daß uns nur noch so eine Art Theaterdonner zur Verfügung steht, mit dem wir naive und ängstliche Gemüter schrecken möchten. Also bieten sie alles auf, um die Sinn- und Aussichtslosigkeit unseres Vorgehens überzeugend festzustellen und den Neutralen klar zu machen, daß jetzt niemand mehr abseits stehen dürfe. Das alte Spiel hebt wieder an: Lockungen und Drohungen, Hohn und Schimpf im holden Verein sollen dem Zehnverband über die ersten Verlegenheiten hinweghelfen. Man braucht ihn in diesem Betragen nicht zu stören; wenn wir nur auf alle Möglichkeiten gefaßt bleiben.

Einstweilen ist die Welt über der deutschen Note vom 31. Januar noch nicht aus den Fugen gegangen. Die skandinavischen Länder suchen Fühlung miteinander zu nehmen, um von ihrem Schiffsverkehr zu retten, was noch zu retten ist, und ihrer Presse kann man nachrühmen, daß sie diesmal die Ruhe bewahrt und daher vor Unbesonnenheiten geschützt bleibt, die ihr früher schon manchen Streich gespielt haben. Auch in Holland tritt keine allzu starke Erregung in die Erscheinung; man will abwarten, ob die Regierung noch in diesem oder jenem Punkt eine Milderung der deutschen Sperrvorschriften zu erreichen vermag und hält einstweilen alle Schiffe in den Häfen zurück, um diese unter den jetzigen Verhältnissen doppelt und dreifach kostbaren Besitz nicht ohne Not zu gefährden. Die Regierung ihrerseits hat angeordnet, daß kein Holländer im Alter zwischen 19 und 48 Jahren, der fähig ist, Waffen zu tragen, das Land verlassen darf — eine Maßnahme, die natürlich der verschiedensten Auslegung fähig ist. Es scheint, daß man im allgemeinen erst einmal abwarten möchte, welcher Wind aus Amerika herüberblasen wird. Wer sich darüber auf Grund der geschäftigen Reuteragenten ein Urteil bilden wollte, würde wahrscheinlich auf Flugsand bauen. So geräuschvoll die amerikanische Presse sich immer gebärdet, so oft die Aussicht besteht, irgendwo in der Welt einen Skandal anzufachen, so gering ist doch ihr wirklicher Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte ihres Landes. Selbstverständlich genießt sie volle Freiheit zu toben und zu lärmen, so viel sie mag; aber die Entschließungen des Weißen Hauses vermag sie nicht zu beeinflussen, und auch Senat und Repräsentantenhaus ziehen es vor, ihre eigenen Wege zu gehen, unbeherrscht von dem Zwang einer Tagespresse, der die Sensation über alles geht. Auch hier sehen wir natürlich das alte Spiel am Werk: mit Keulen schlagen die bekannten Yingoblätter auf Deutschland los, das drauf und dran sei, den Vereinigten Staaten eine Demütigung anzutun, die diese sich unmöglich gefallen lassen könnten, denn gerade in dem Augenblick, da Wilson sich anschicke, seine Friedenspläne in die Tat umzusetzen, schlügen wir ihm seinen schönen Plan aus der Hand und kündigten alle die Einschränkungen der Seekriegsführung auf, zu denen wir uns vor Jahresfrist verpflichtet hatten. Daß diese Versprechungen nur bedingt und nur sozusagen auf Zeit gegeben waren, sieht die flinken Federhelden nicht weiter an. Aber es geht — vorläufig wenigstens — noch nicht nach ihnen. So weit man sehen kann, berichtet ein Newyorker Telegramm der „Times", hat unter den Mitgliedern des Kongresses eine vorsichtige Auffassung das Übergewicht; manche meinen, daß der Präsident langsam verfahren müsse, und sein Vorgehen erst durch einen bestimmten Fall bestimmen lassen sollte. Man spricht sogar wieder von der Annahme einer Entschließung, worin dem amerikanischen Volke mitgeteilt werden soll, daß die Regierung die Verantwortung für diejenigen ablehne, die an Bord von gefährdeten Schiffen reisen. Man sieht, das sind Erwägungen, die der Besonnenheit der amerikanischen Politiker alle Ehre machen. Ihre Friedensliebe ist auch viel zu groß, als daß sie nicht zunächst eine Verständigung suchen sollten, wo die Nötigung zum Eintritt in den Krieg doch nur britisch-französischen Hitzköpfen ohne weiteres einleuchtet. Der Herrschaft der Straße werden sie sich jedenfalls kaum unterwerfen; wenn das zu besorgen wäre, dann hätten Reuter und Genossen ihr Spiel schon längst gewonnen.

Aber wir können nur immer wiederholen, daß die Entschließungen anderer Länder und Völker für uns fortan kein Gewicht mehr haben. Wir haben unsern Weg endgültig gewählt und werden auf ihm beharren, bis wir am Ziele sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung **Studienerleichterungen für im Kriegsdienst stehende Mediziner** beschlossen. Eine angemessene Anrechnung des Kriegsdienstes auf die Ausbildungszeit wird hierdurch gewährt Studierenden der Medizin, der Zahnheilkunde, der Tierheilkunde und der Pharmazie.

✚ **Der Reichstag hatte in einer Resolution die Reichsregierung ersucht, noch während des Krieges Mittel zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte** bereit zu stellen. Wie verlautet, wird dem Bundesrat in diesen Tagen eine Vorlage zugehen, die dem Wunsche des Reichstages Rechnung trägt. Der Gesetzentwurf, der die Bewilligung sehr beträchtlicher, der Größe der zu lösenden Aufgabe entsprechender Mittel für Kredite an die Reedereien beantragt, wird den Reichstag in seiner nächsten Tagung beschäftigen.

Großbritannien.

× Das englische Volk, das noch vor einem Jahr über die hungerigen Deutschen spöttelte, merkt jetzt **die Lebensmittelnot** in schönster Form am eigenen Leibe. Der Lebensmitteldiktator richtete einen Aufruf an das Volk, den Verbrauch der Lebensmittel freiwillig zu beschränken. Es handelt sich insbesondere um Brot, Fleisch und Zucker. Er setzte das Maximum für den Kopf auf 4 Pfund Brot, 2½ Pfund Fleisch und ¾ Pfund Zucker pro Woche fest, und hofft, mit diesem freiwilligen System Erfolge zu erreichen, da man sonst einen Zwang ausüben müsse, wofür schon ein System ausgewirkt sei.

× Nach französischen Blättermeldungen ist der **Konflikt** der Vereinigten Staaten mit Mexiko durch die Anerkennung **General Carranzas als Staatsoberhaupt** seitens des Präsidenten Wilson nunmehr offiziell beendet worden. Der neuernannte amerikanische Botschafter für Mexiko, Fletscher, wurde beauftragt, die seit April 1916 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Rußland.

× Kaum einige Wochen sind ins Land gezogen, seit **Ministerpräsident Golizin** ans russische Staatsruder gestellt wurde und schon tauchen Gerüchte auf, daß er ernstlich an seinen Rücktritt denke. Dieser soll angeblich noch vor dem Wiederzusammentritt der Duma erfolgen. Gedeihliche Arbeit innerhalb der Regierung sei durch ernste Streitigkeiten zwischen Golizin und Protopopow unmöglich gemacht, da dieser immer mehr die bestimmende Macht im Kabinett an sich reißen will. Als aussichtsvollste Anwärter auf den Ministerpräsidentenposten gelten der frühere Landwirtschaftsminister Bobrinski und Staatsratspräsident Schischeglowitow.

Amerika.

× Wilsons Anregung, unterdrückten Nationen die Freiheit zu geben, hat im amerikanischen Kongreß ein folgerichtiges Echo erweckt. Eine Resolution, die **Freiheit für Irland** fordert, wurde vom Kongreßmitglied Gallinon eingebracht unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Wilsons jüngsten Ausspruch, daß Regierungen ihre Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten sollen. Die Resolution ersucht den Kongreß zu erklären, die europäischen Friedensbedingungen müßten anerkennen, daß das Volk von Irland, „das lange Unterdrückung und Tyrannei erduldet hat, in vollstem Maße seine nationale Freiheit und Unabhängigkeit wieder erlangen soll".

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Febr. Die Ostgrenze des **Sperrgebiets um England** verläuft infolge nachträglicher Änderung vom Punkt 52 Grad 30 Minuten Nordbreite 4 Grad Ostlänge über Punkt 56 Grad Nordbreite 4 Grad Ostlänge nach Punkt 56 Grad Nordbreite 4 Grad 50 Minuten Ostlänge.

Stockholm, 3. Febr. Infolge des **Kohlenmangels** wird der Personen- und Güterverkehr auf den Staats- und Privatbahnen eingeschränkt werden. Auch auf anderen Gebieten stehen Maßnahmen zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs bevor.

Basel, 3. Febr. **Aus Newyork wird gemeldet, daß das amerikanische Torpedoboot, das bei Sandy Hook Wachtdienste versieht, den Befehl erhalten habe, jedes neutrale oder einer kriegführenden Macht gehörige Schiff am Auslaufen aus dem Hafen von Newyork zu verhindern.**

Bern, 3. Febr. Der schweizerische Bundesrat erläßt strenge Verordnungen über die **Lebensmittelversorgung**, die den Brotverkauf und den Handel mit Mehl beschränken und Verteilung der Lebensmittel durch die Kantone vorsieht.

Zürich, 3. Febr. In Costarica soll eine **Militärrevolution** ausgebrochen sein. Präsident Gonzales sei abgesetzt worden und habe sich in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet.

Genf, 3. Febr. Die französische Regierung will einen bürgerlichen Hilfsdienst organisieren zur Landesverteidi-

---

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

82 (Nachdruck verboten.)

Und da trafen sich die Blicke Ottas und Elisabeths. Hinter dem schwarzen Schleier hervor funkelten Ottas Augen.

Eine Sekunde lang starrte die junge Frau in diese seltsam blitzenden Sterne hinter dem maskenartig vorgezogenen Schleier; dann begann sie zu zittern.

„Hanna — o Gott, wer ist das?" schrie sie auf. Und leiser fügte sie hinzu:

„Bei Gott — das ist der Lenker jenes — jenes Automobils!"

Frau Otta hatte die Worte vernommen. Erbleichend trat sie einen Schritt zurück.

Doktor Helm aber hatte nichts verstanden, nur undeutlich waren die wenigen Silben an sein Ohr gedrungen.

„Das ist die Freifrau von Werbach!" sagte er laut, und heimlich fügte er hinzu: „Begrüßen Sie sie freundlich, gnädige Frau! Von ihr hängt fast Ihre ganze Zukunft ab!"

Aber Elisabeth sah starr geradeaus vor sich hin, als höre sie seine Worte gar nicht. Sie beachtete auch die Hand nicht, welche Frau Otta ihr entgegenstreckte.

Hochaufgerichtet, mit fest aufeinander gepreßten Lippen schritt sie an der dunklen Frauengestalt vorüber.

* * *

Frau Otta hatte Elisabeth für eine Nachmittagsstunde des nächsten Tages zu sich gebeten.

Als die Stunde nun nahte, wurde die stolze Frau von einer Unruhe ergriffen, welche sie kaum mehr zu bemeistern vermochte.

Immer wieder während der endlosen Nacht, welche sie bei Hadmar gewacht hatte, sah sie die rührend schöne Gestalt Elisabeths vor sich, um welche sich der lange Trauerschleier bauschte.

Hadmar lag in hohem Fieber. Unaufhörlich sprachen seine heißen Lippen wirre Worte.

„Elisabeth! Ich liebe dich!"

Dies klang immer von neuem an das Ohr der zitternden, lauschenden Frau.

Fieberkranke sprechen die Wahrheit!

Aber diese Worte durften niemals zur Wirklichkeit werden! Sie wollte nicht noch einmal einen ihrer Liebsten an diese Frau verlieren, welche sie so haßte.

Und da sich die bedeutungsvollen Dokumente nicht mehr fanden, so wurde Elisabeths Eindringen in die Werbachsche Familie ja auch den Verlust des Majorats bedeuten. Dann wäre alles umsonst gewesen.

Frau Otta sah es ein, daß man in diesem Falle mit Heftigkeit nicht vorwärtskam. Da mußte man schlau sein, klug wie die Schlangen.

Und gerade dies erschien ihr dieser Frau gegenüber als das Allerschwerste.

Deshalb erschrak sie auch förmlich, als sich nun die Tür des Salons öffnete und ein Diener die Ankunft Elisabeths meldete:

„Ich lasse bitten!"

Die Worte kamen sehr schwer von Frau Ottas Lippen. Sie stand hochaufgerichtet mitten des Raumes.

Rings um sie her war die altertümliche, jedlegene Pracht dieses schönen Zimmers, durch das die Nachmittagssonne noch ihre letzten Strahlen warf, so daß alles aufschimmerte in einem warmen, rosigen Licht.

Von der Wand blickte das lebensgroße Bild Ludwig von Werbachs auf die bleiche Frau.

Sie hatte diesen Raum ganz mit Vorbedacht gewählt. Von Ludwigs Bild hoffte sie eine günstige Beeinflussung Elisabeths. Sie mußte doch Ludwig geliebt haben! Vor seinen Augen würde sie schwerlich festhalten an ihrer sündhaften Neigung zu Hadmar.

Im Jagdhause befand sich kein Oelgemälde des einstigen Besitzers. Elisabeth besaß nur Photographien, aber dieses Bild war ein Meisterwerk.

Lebenswahr und lebensfrisch blickte der schöne, ernste Kopf des Mannes nieder von der Wand. Eben jetzt flimmerten die Sonnenstrahlen darüber hin. Da schien es, als ob das Bild lebe.

Frau Otta war ganz versunken in den Anblick. Nie noch war ihr die Kunst des Malers so zum Bewußtsein gekommen, welche Tote förmlich wieder zum Leben erwecken kann.

Da klang hinter ihr, von der Tür her, ein leiser Aufschrei. Frau Otta fuhr herum, dort stand Elisabeth.

Auch die junge Frau blickte starr auf das Bild. Und leise formten ihre Lippen einen Namen:

„Ludwig!"

Liebe, Dankbarkeit, eine ungeheure Erschütterung lagen in dem einen Wort.

Frau Otta preßte die Lippen aufeinander.

Nicht schlechter hätte Elisabeth sich hier bei ihr einführen können.

Aber wieder bezwang sie sich, wie schon so oft in ihrem Leben. Scheinbar ruhig ging sie auf Elisabeth zu und streckte ihr die Hand hin, wie zum Willkommen.

Wieder, wie schon am Vortage nach dem Leichenbegängnis in der Kirche, übersah sie die Hand, welche sich ihr bot.

In Frau Ottas blasses Gesicht stieg ein leises Rot.

Dieses halbe Kind wagte es, sie zu übersehen?

„Warum nehmen Sie meine Hand nicht, Frau Ambros?" fragte sie scharf.

Als hätte ein Peitschenhieb sie getroffen, so zuckte die feine Gestalt der jungen Frau zusammen, als Otta sie mit ihrem Mädchennamen ansprach.

„Ich heiße Elisabeth Freifrau von Werbach!" entgegnete sie stolz.

Frau Ottas Züge erstarrten.

„Vielleicht!" sagte sie kurz.

Elisabeth richtete sich höher empor. Ihre Gestalt schien zu wachsen.

„Daß dies Wahrheit ist, das hat Ihnen Ludwig, mein Gatte, selbst gesagt. Ich weiß das. Er sprach mit mir von dieser Unterredung am letzten Abend seines Lebens. Und er war es auch, der mir sagte, wie wenig freundlich Sie, Frau Baronin, seine vertrauliche Mitteilung von unserer Verheiratung aufnahmen!"

Die junge Frau schwieg. Ihre Blicke streiften das Antlitz Otta von Werbachs, und dann flogen sie empor zu dem Bild des toten Freiherrn.

Jedes Wort, welches er damals gesprochen, meinte sie noch heute zu hören. Wie ein tiefes Mitleid mit dieser Frau kam es plötzlich über sie.

Seit sie in die brechenden Augen ihres lieben Kindes gesehen, seitdem war Elisabeth viel reifer und verständnisvoller geworden. Sie begriff nun auch Frau Ottas Schmerz und Enttäuschung besser.

„Mir war so leid um Sie!" sagte sie zögernd.

„Leid?" Frau Ottas geschmeidiger Körper bäumte sich förmlich auf. Diese Frau wagte es, sie zu bemitleiden, diese Frau, welche ihr alles geraubt hatte!

„Sparen Sie Ihre Teilnahme," sagte Otta eifrig; „ich denke, wir wollten von Geschäften reden. Bitte, nehmen Sie Platz. Vorausjenden möchte ich eins: Mitleid brauche ich bestimmt nicht. Ich habe mich vor wenigen Tagen mit dem Grafen Heinrich Steinberg verlobt und werde schon in einigen Wochen seine Gattin sein. Eine Gräfin Steinberg aber braucht, gottlob, die Anteilnahme Fremder nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

gung und zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Der Entwurf erstreckt sich voraussichtlich auf alle gesunden Franzosen von 16 bis 60 Jahren.

Haag, 3. Febr. Entgegen Nachrichten, die ein Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln ankündigen, wird halbamtlich mitgeteilt, daß daran nicht gedacht wird, sondern zeitweilig eine Ausfuhr von Margarine wegen der Schwierigkeiten zur See verboten wurde.

Paris, 3. Febr. Die französischen Minister für Verpflegung und Landwirtschaft richteten an die Präfekten ein Rundschreiben, in dem zur Sparsamkeit mit Getreide, Mehl und Brot aufgefordert und verboten wird, diese zur Viehfütterung zu verwenden.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 5. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Vom Nordufer der Ancre bis zur Somme spielten sich bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab.

Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaucourt wieder entrissen. Dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand. — Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaucourt. Nachts wiederholter Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen östlich von Grandecourt bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaulencourt nach Gueudecourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Stoßtruppen über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

An der Narajowka fühlten kleinere russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen.

An der Front des Erzherzogs Joseph und Heeresgruppe Mackensen ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldgefechten unverändert.

Macedonische Front.

Nicht Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Die englischen „Hospitalschiffe".

Wie vorauszusehen war, sucht England abzuleugnen, daß es seine Hospitalschiffe mißbräuchlich für die Beförderung von Truppen und Ausrüstung verwendet. Die englische Admiralität erklärt den von Deutschland angeführten Fall des Hospitalschiffes „Britannic", das nach beschworenen Zeugenaussagen 2500 britische Soldaten befördert hat, für ein Gewebe von Falschheit. Bei keiner Gelegenheit seien seit Kriegsbeginn an Bord englischer Hospitalschiffe andere Personen als Invalide und Lazarettmannschaften eingeschifft worden. Über die Frage des Munitionstransports durch Lazarettschiffe gleitet die englische Admiralität schweigend hinweg.

Von U-Booten versenkt.

Über Erfolge des deutschen U-Boot-Krieges liegen wieder eine Reihe von Meldungen vor:

London, 3. Febr. „Lloyds" meldet: Das englische Fischerfahrzeug „Violet" (141 Brutto-Register-Tonnen), der englische Dampfer „Essonite" (589 Brutto-Register-Tonnen), der spanische Dampfer „Algorta" (2117 Brutto-Register-Tonnen) und das belgische Fischerfahrzeug „Marcelle" (219 Brutto-Register-Tonnen) wurden versenkt.

Madrid, 3. Febr. Der spanische Dampfer „Algorta" (2117 Brutto-Register-Tonnen), der Apfelsinen und Erz an Bord hatte, ist versenkt worden. Die aus zwölf Köpfen bestehende Besatzung wurde von einem italienischen Dampfer gelandet.

London, 3. Febr. „Lloyds" meldet, daß der englische Dampfer „Ravensboune" und der norwegische Dampfer „Hekla" versenkt wurden. Der norwegische Dampfer „Sardinia" soll versenkt worden sein. Der norwegische Dampfer „Portia" (1127 Br.-Reg.-To.) wurde versenkt und die Besatzung gelandet. Ferner wurden versenkt die Segelschiffe „Merit Wah" und „Wetherill". — Der norwegische Dampfer „Jerv" (1112 Br.-Reg.-To.) ist aufgeflogen. Ein Mann der Besatzung ist umgekommen. Der Rest wurde gelandet.

Englische Kriegsgreuel.

Bisher war man vielfach versucht, Kriegsrechtsverstöße und Grausamkeiten, die von englischen Truppen begangen worden sind, lediglich deren farbigen Hilfsvölkern zuzuschreiben. Daß diese Ansicht irrig ist, beweist ein Bericht des Vizefeldwebels G. vom 31. August 1916:

Danach befand sich während der Sommeschlacht Leutnant G., von der Truppe bereits abgeschnitten, in einem Unterstande und unterhandelte mit den Engländern wegen der Übergabe, wobei er ihnen erklärte, sich wegen Munitionsmangels ergeben zu wollen, wenn seine Mannschaft und sein Leben geschont würden. Die Engländer forderten ihn auf, hervorzukommen, sein Leben sei sicher. Beim Heraustreten aus dem Unterstand schossen sie ihn jedoch aus einer Entfernung von einigen Schritten in den Oberschenkel und in die Hüften.

Im Juni 1916 war Leutnant A. in gleicher Lage. Er hatte bereits Revolver und Seitengewehr den Engländern abgegeben und harrte des Abtransportes nach rückwärts. Plötzlich wurde er von einem Haufen Engländer mit dem Bajonett niedergestochen.

Der Vizefeldwebel E. hatte sich in einen Sanitätsunterstand geflüchtet, in dem Schwerverwundete lagen. Als die Engländer herankamen, ging der im Unterstand befindliche Assistenzarzt heraus und teilte ihnen unter Hinweis auf die freiwehende Rote-Kreuz-Flagge mit, daß es ein Sanitätsunterstand mit Verwundeten sei. Ohne eine Antwort abzugeben, warfen die Engländer mehrere Handgranaten hinein. Der Vizefeldwebel wurde dann mit noch sechs Mann gefangengenommen und abtransportiert. Beim Überspringen der rückwärtigen Gräben, die noch mit Engländern besetzt waren, schossen diese absichtlich von unten herauf auf die überspringenden Gefangenen und töteten drei von ihnen.

Die Winterschlacht in Masuren.

Zum zweijährigen Gedächtnis.

Das Riesenringen unserer Zeit ist so ungemein reich an Beispielen von überragendem Heldenmut und wunderbaren Kriegstaten, daß es ausgeschlossen ist, eine Rangordnung unter ihnen aufstellen zu wollen. Gleichwohl verdient der winterliche Kampf im Masurenlande vom 7. bis 15. Februar 1915 neben den anderen großen Ereignissen, die sich seither auf allen Fronten abgespielt haben, auch heute noch unsere besondere Bewunderung und den heißen Dank an die Führer und Kämpfer in jener gewaltigen Schlacht.

Nachdem die russische „Dampfwalze" bei Lodz und Lowicz im Dezember 1914 durch die Taten Hindenburgs und seiner Heere zum Halten gebracht worden war, hatte sich auf der Ostfrot von den Karpathen bis nach Ostpreußen der Stellungskrieg herausgebildet. In Galizien machten die Russen verzweifelte Anstrengungen, um auf Krakau und über die Karpathen vorzubrechen. In Polen standen sie in starken Stellungen vorwärts des Narew, an der Bzura, Rawka, Pilica, Nida. Nach Ostpreußen waren sie eingebrochen und hielten das Land östlich der Linie Johannisburg—Lötzen—Gumbinnen—Tilsit besetzt. Der Gedanke, daß deutscher Boden vom Feinde gehalten und ausgesaugt wurde, lastete trotz aller Siege auf unserem Volke. So mußte Wandel geschaffen werden. Hiermit verband sich für unsere Heerführung gleichzeitig der Plan, den Russen in Ostpreußen einen wuchtigen Schlag beizubringen, und hierdurch die Fronten in Polen und Galizien zu entlasten.

Die russische 10. Armee Sievers, rund 200 000 Mann stark, lag in ausgebauten Stellungen der nur schwachen deutschen Armee Below gegenüber. Sie hatte auf den Angriff verzichtet und rechnete nicht damit, daß mitten im Winter, bei Eis und Schnee ein deutscher Vorstoß auf diesem Kriegsschauplatz erfolgen würde. In aller Stille und unter vorzüglicher Geheimhaltung waren erhebliche deutsche Streitkräfte mit Benutzung unserer ausgezeichneten Eisenbahnverbindungen zu dem großen Schlage bereitgestellt worden. Hindenburg selbst übernahm den Oberbefehl. Von den Siegestagen von Tannenberg her erkannte der Feldherr, daß die Kunst der Kriegführung gegen die Russen darin lag, ihre Widerstandskraft zu brechen, sobald es gelang, die Flanken zu umfassen und hiermit die Einkesselung zu vollziehen. Die Verhältnisse waren indessen noch schwieriger als bei Tannenberg, denn die Fronten zogen sich jetzt in bedeutender Breite, Schnee und Kälte boten gewaltige Hindernisse. Aber der Feldherr durfte zuversichtlich mit der Schnelligkeit, Ausdauer und Stoßkraft seiner Truppen rechnen. Die Erwartungen haben sich bestätigt. Die Rechnung erwies sich als richtig.

Nachdem der Aufmarsch vollzogen war, sollte die aus Landwehr- und Landsturmtruppen bestehende Mitte zwischen Lötzen und Darkehmen vorläufig noch zurückgehalten werden. Dagegen sollten der südliche Flügel unter Below, der nördliche unter Eichhorn zum umfassenden Angriff schreiten.

Am 7. Februar begann die Schlacht. Im Süden drang die Armee Below durch die tiefverschneiten Waldungen zwischen Ortelsburg und Johannisburg in mehreren Kolonnen vor und durchbrach bereits an diesem Tage in mächtigem Stoß die russischen Stellungen am Pissek. Unter fortwährenden Kämpfen gelangte sie, immer mehr nach Osten hin ausholend, bis in die Gegend von Lyck. Hier setzten die Russen hartnäckigen Widerstand entgegen und leisteten in ausgebauten Stellungen scharfe Gegenwehr.

Inzwischen war der deutsche Nordflügel unter Eichhorn aus der Linie Darkehmen—Gumbinnen—Tilsit aufgebrochen. Er warf die Russen aus ihren Stellungen am Schoreller Forst zwischen Pillkallen und Schirwindt zurück und drängte sie, sich mehr und mehr nach Osten verlängernd, von Abschnitt zu Abschnitt. Bei Stallupönen, Eydtkuhnen, Wirrballen kam es zu lebhaften Kämpfen, in denen die Russen Tag für Tag geschlagen und nach Südosten hin auf Kalwaria gedrückt wurden.

Nunmehr trat auch die deutsche Mitte ihre Bewegung an und stellte die Verbindung zwischen den Flügelgruppen her. In Anwesenheit des obersten Kriegsherrn wurde am 12. der Widerstand bei Lyck gebrochen. Von allen Seiten begann nun die Verfolgung und Umklammerung des erschütterten russischen Heeres. Am 15. war es in Gestalt eines fast geschlossenen Kreises zwischen Augustow, Suwalki, Punsk in die sumpfigen Waldungen zusammengedrängt. Was nicht vorzeitig in die Njemen-Festungen (Kowno, Olita, Grodno) entkommen war, fand jetzt seinen Untergang. 100 000 Mann gerieten in Gefangenschaft, 150 Geschütze, fast alles Heeresgerät wurden erbeutet. Nur aufgelöste Trümmer entkamen aus diesem Zusammenbruch. Zwar suchten die Russen durch rasch herbeigeführte Kräfte Vorstöße gegen Lyck und über den unteren Narew zu machen, auch den deutschen Nordflügel bei Memel und Tilsit durch kleinere Unternehmungen zu bedrohen. Ihre Niederlage war indessen besiegelt und ließ sich nicht abschwächen. Wir aber hatten Ostpreußen befreit und den Russen eine furchtbare Lehre gegeben. Der Sieg in einer mustergültigen Einkreisungsschlacht ist der Führungskunst Hindenburgs, dem hohen Verständnis seiner Unterführer, der Ausdauer und Tapferkeit aller Truppen zu verdanken. Die Masurenschlacht mitten im Winter hat die späteren Siege in Westgalizien und in den Karpathen wie auch die Eroberung Kurlands vorbereitet. Ihre moralische Bedeutung ist ebenso hoch einzuschätzen wie ihr strategischer Wert für die späteren Ereignisse im Osten.

Oberst Immanuel.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 6. Februar.

Vom Weltkrieg 1915/16.

6. 2. 1915. Im Kaukasus müssen die Russen den gesamten Tschorokbezirk räumen. — **1916.** Weiteres Vorrücken der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien.

1853 Dichter und Maler August Kopisch gest. — 1864 Die Preußen gehen über die Schlei; Rückzug der Dänen. — 1894 Chirurg Theodor Billroth gest. — 1899 Der zweite deutsche Reichskanzler, Graf Leo v. Caprivi, gest. — 1904 Beginn des russisch-japanischen Krieges.

□ **Ermittlung unbekannt Verstorbener.** Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Unterstützung der Ermittlung unbekannt Verstorbener vom Zentralnachweisebureau des Kriegsministeriums in Berlin Photographien solcher Verstorbener in den von Zeit zu Zeit herausgegebenen Sonderverlustlisten veröffentlicht werden. Diese Listen können ständig bei allen Ortspolizeibehörden, militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen und Lazaretten eingesehen werden.

□ **Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen.** Die 5. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen" ist am 1. Februar d. J. als Beilage zur Deutschen Verlustliste erschienen. Der Liste liegt auch diesmal eine Bildertafel bei, die außer den Photographien wieder einige besonders auffällige Nachlaßsachen wie Uhren und Uhrketten, Taschenmesser, Wappenringe usw. bringt. Vervollständigt wird die Liste durch Mitteilungen über unermittelte Heeresangehörige, durch Namensverzeichnisse von Gefallenen und Vermißten, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, sowie durch Mitteilungen über angefundene Gepäckstücke. — Die Liste ist zum Preise von 20 Pf. einschließlich Porto im Einzelverkauf durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin, Wilhelmstraße 32, zu beziehen.

—* Am 1. 2. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. III 4000/12. 16. K. R. A. betreffend Beschlagnahme von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn erschienen, durch die aller Natron- (Sulfat-) Zellstoff, alles unter Mitverwendung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff hergestellte Spinnpapiere, sowie alle Papiergarne, welche aus dem vorbezeichneten Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Faserstoffen hergestellt sind beschlagnahmt werden. Ausgenommen bleiben nur die Garne, die aus Papier- und Bastfasern bestehen. Diese Garne unterliegen den Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. III. 3000/9. 16. K. R. A. vom 10. 11. 1916. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Lieferung von Natron (Sulfat-) Zellstoff, von Spinnpapier und von Papierflachgarn zur Herstellung von Papierrundgarn gestattet, während die Lieferung von Papierrundgarn nur unter bestimmten Einschränkungen und Bedingungen zulässig ist. Ebenso bleibt trotz der Beschlagnahme die Verarbeitung von Spinnpapier zu Papierflachgarn und zu Papierrundgarn sowie die Verarbeitung und Verwendung von Papierrundgarn allgemein und die Verarbeitung von Papierflachgarn zu Papierrundgarn erlaubt, während die Verarbeitung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff an bestimmte Bedingungen, insbesondere an eine bestimmte Mischung mit Sulfit-Zellstoff geknüpft ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, deren einzelne Bestimmungen für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit sind, ist bei den Bürgermeistern, Amtmännern und durch Aushang einzusehen.

—* Königlich Preußische Klassen-Lotterie. Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse 9 (235.) Lotterie muß bis zum 7. Febr., abends 6 Uhr erfolgen.

= **Halver**, 6. Febr. Am Sonntag hielt der Westf. Bauernverein im Gasthof zur Post eine Versammlung ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe Herrn C. Dahlhaus eröffnet und geleitet, derselbe machte den zahlreich erschienenen Landwirten zunächst die behördlichen Richtlinien zur Bebauung der Aecker und Felder bekannt. Alsdann erteilte er Herrn Rechtsanwalt Dr. Reinecke das Wort zu dem angekündigten Vortrage: Warenumsatzsteuer, Besitzsteuer und Kriegssteuer und die Landwirtschaft. In allgemeinverständlicher Weise erläuterte Redner die neuen Steuerarten. Eine kurze Besprechung schloß sich dem Vortrage an. Am Schluß der Versammlung wurde für das verstorbene Ausschußmitglied Herr C. Wiebusch-Dommelnheide Herr C. Escher jun.-Glörfeld gewählt.

+ **Halver**, 6. Febr. Der Kriegs- und Bet-Gottesdienst fällt wegen der anhaltenden Kälte bis auf weiteres aus.

□ **Halver**, 6. Febr. Wegen Betriebsschwierigkeiten werden vom 7. Februar ab bis auf weiteres Privatpakete unter Einschreiben nicht mehr angenommen.

Altena, 5. Jan. S. Maj. der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, dem Landrat Dr. Thomee den Charakter als Geheimer Regierungsrat zu verleihen.

Köln, 5. Febr. Gestern ist der kälteste Tag seit 100 Jahren in unseren Breiten gewesen. Vom Rhein wurden 23, aus der Hocheifel 26 Grad Kälte gemeldet.

Aachen, 5. Febr. Bei der Blockstelle Finkenrath an der Strecke München-Gladbach—Aachen fuhr der aus der Richtung München-Gladbach kommende Personenzug 492 auf den verspäteten, eben in der Anfahrt begriffenen Personenzug 398. Durch den heftigen Anprall wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges 398 teilweise ineinander geschoben. Acht Reisende wurden getötet, mehrere verletzt.

Nah und Fern.

Berlin, 2. Febr. Die Sammlungen des hiesigen Kolonialmuseums, das während der Kriegszeit geschlossen war, sind an den Stuttgarter Museumsdirektor Prof. Koch verkauft worden.

Budapest, 2. Febr. Wegen Kohlenmangels sind hier sämtliche Lehranstalten für den ganzen Monat Februar geschlossen worden; dafür soll im Hochsommer statt der bisherigen zwei Monate nur ein Monat Ferien gehalten werden.

Genf, 2. Febr. In Paris kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizisten und sehr starken Apachenbanden; ein Polizeiinspektor und mehrere Schutzleute wurden verwundet.

Berlin, 3. Febr. In der großen Betrugsangelegenheit der Frau Meta Kupfer sind bis Ende Januar 5,25 Millionen Mark Schulden ermittelt worden.

Bern, 3. Febr. In einer Pulverfabrik bei Rennes fand eine heftige Explosion statt. Zwei Personen wurden getötet und über 20 verletzt, darunter 10 schwer.

Zürich, 3. Febr. Der englische Dreimaster „Delphy" ist bei Omonville gescheitert. Das Schiff ist verloren, der größte Teil der Besatzung ertrunken.

o **Stiftung.** Die beiden Elektrizitätsfirmen Schuckert u. Co. und Siemens-Schuckert-Werke haben der bayerischen Nationalstiftung für Hinterbliebene von Kriegsgefallenen und Kriegsinvaliden den Betrag von 250 000 Mark überwiesen. Die Stifter wünschen, daß die Stiftung vornehmlich Unterfranken und insbesondere Nürnberg zugute komme.

o **Zwanzig-Mark-Hasen.** Sogenannte ausländische Hasen sind auf deutschen Märkten zu Preisen bis zu 20 Mark gehandelt worden. Die festgesetzten Wildhöchstpreise gelten aber auch für alles Wild aus dem Ausland. Wenn also ausländische oder angeblich ausländische Hasen oder sonstiges ausländisches Wild mit Überschreitung der Höchstpreise verkauft werden, so liegt eine Gesetzesverletzung vor.

o **Folgen der Verhetzung.** Ein französischer Staatsangehöriger, der seit Dezember 1914 im Lager Holzminden interniert war, wurde im Juni 1916 auf Antrag seiner Ehefrau, einer geborenen Deutschen, bis auf weiteres beurlaubt. Er ist Ende vorigen Jahres freiwillig in das Lager zurückgekehrt, weil seine in Frankreich lebende Mutter seine Entlassung so auffaßt, als ob sie nur wegen seiner deutschfreundlichen Gesinnung erfolgt sei, und ihn deshalb mit Entziehung ihrer bisher gewährten Unterstützung und mit Enterbung bedroht. — Dieser Fall, der leider nicht vereinzelt dasteht, zeigt, wie die Freiheiten und Annehmlichkeiten, die unsere Behörden aus rein menschlichen Gründen den hier internierten feindlichen Zivilpersonen gewähren, infolge der wahnsinnigen Verhetzung auch der gebildeten Kreise in ihrer Heimat zu ihrem Nachteil ausschlagen.

o **Die bayerischen Malzschiebungen.** In der bekannten bayerischen Malzschiebungssache veröffentlicht ein Münchener Blatt eine erste Liste der Namen von 47 Beteiligten, deren Gewinne, einzeln aufgezählt, 864 000 Mark ausmachen. Allgemein wird die amtlich versprochene restlose Aufklärung der Schiebungen dringend verlangt. Auch der Landtag wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

o **Schließung der Bergakademie Clausthal.** Im Hinblick auf das Zivildienstgesetz, dem die wenigen noch verbliebenen Studierenden über kurz oder lang Folge leisten werden, hat der Kultusminister angeordnet, daß die Vorlesungen an der Bergakademie Clausthal a. Harz am Schluß des laufenden Semesters für die Dauer des Krieges zu schließen seien.

o **Das dänische Rote Kreuz.** Einer Kopenhagener Meldung zufolge, beabsichtigt das dänische Rote Kreuz demnächst, ähnlich wie in Petersburg, auch in Berlin eine eigene Geschäftsstelle zu eröffnen. Zu ihrem Leiter ist der Artilleriekapitän Ramm ausersehen; nach Wien, wo eine Zweigstelle eröffnet werden soll, wird der Oberstleutnant de Mylius gehen.

o **Möbelpolitur statt Wutki.** Die Folgen des Schnapsverbots machen sich in Rußland immer mehr bemerkbar. Das Volk verwendet Ersatzmittel, durch welche die Ge-

Komme nächste Woche nach Halver zum

Vertilgen von Ratten u. Mäuse.

Bestellungen an Gastwirt
Theod. Haase, Halver.
Gust. Wienbruch,
Kammerjäger,
Kierspe i. Westf.

Konsum-Verein
für Halver und Umgegend
e. G. m. b. H.

Am Sonntag, 11. Februar,
nachmittags 5 Uhr
im Lokale des Herrn Carl Fasbender

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Bericht über die stattgefundene gesetzliche Revision.
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder.
5. Beschlußfassung über die Verteilung des Überschusses.

Der Aufsichtsrat
August Börsch,
Vorsitzender.

Damen-Handtäschchen
Besuchstaschen
in schöner Auswahl vorrätig
W Bell jr., Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Bestellungen von
Saatgerste, Saathafer und Saatweizen
werden bis 15. ds. Mts. entgegengenommen.
Verkauf auch an Nichtmitglieder.

Feldpost-Abonnenten!

Sofort zu erledigen!

Damit unseren Feldpost-Abonnenten ein geregelter Bezug des

Allgemeinen Anzeigers

gesichert bleibt, erbitten wir die sofortige Uebermittlung der ab 15. Februar vorgeschriebenen

neuen Feldpost-Adresse.

Kreisverein vom Roten Kreuz Altena.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von:

C. L.	20,—	Mk.
N. N.	200,—	„
Reuegeld für entwendeten Wagen	4,—	„
Erlös für die von den Schulen des Amtsbezirks Lüdenscheid gesammelten Weißblech- und Zinngegenstände	36,30	„
Erlös für die von den Schulkindern des Amtes Lüdenscheid gesammelten Mehlbeeren	46,60	„
Sammlung im Militärbüro des Landratsamtes	143,60	„
Sühnegeld in einer Strafsache	3.—	„
Vaterländischer-Frauenverein Halver, überreicht durch Herrn Pfarrer Dresbach	61,84	„
Sühnegeld von ungenannt	10,—	„

Für erblindete Krieger von:

Herrn Kaufmann Wilh. Bauckhage in Eveking	2000,—	„

Für Kriegsfürsorgezwecke im Kreise Altena von:

N. N.	1000.—	„

Für die Deutschen Soldatenheime und Marineheime:

Ergebnis der Sammlung in der Stadt Altena	2653,—	„
Spende des Herrn Albert Dahlmann, Brüssel-Süd	20,—	„

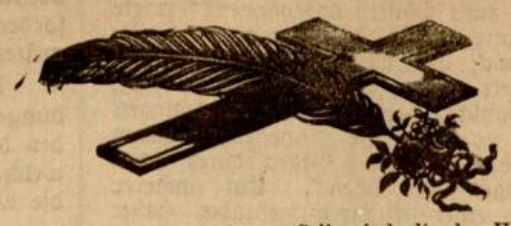
Für das Vereins-Lazarett vom Roten Kreuz in Altena wurden in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1916 folgende Liebesgaben abgegeben:

Fabrikant Stromberg: 300 Pfund Schellfisch,
Schule Wiblingwerde: 65 Pfund Preißelbeeren,
Zentrale Bungern: 10 Flaschen Weißwein, 59 Waschlappen,
Ungenannt: 10 Flaschen Rotwein, 3 Körbe Salat.

Ferner wurden für die Weihnachtsfeier von hiesigen Wohltätern u. a. 126 gefüllte Zigarren-Etuis, 1200 Zigarren, 100 Pakete Tabak, 1000 Zigaretten, 2 Verschläge Tafeläpfel und 200,— Mk. für eine Silvesterfeier gespendet.

Altena, den 31. Januar 1917.

Der Landrat: Thomee.



Selig sind, die das Heimweh haben,
Denn sie sollen nach Hause kommen.

Gestern am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr ist unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Ferdinand Schmidt
Lina geb. **Escher**

nach langjährigem schweren Leiden im Alter von beinahe 70 Jahren sanft und selig im Herrn entschlafen.

Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe. 1. Moses 24, Vers 56.

In tiefem Schmerz, aber im Aufblick zum Herrn, bitten um stille Teilnahme:

Gust. Ad. Schmidt,
Emma Schmidt geb. Boecker.
Hugo Schmidt.
Hedwig Schmidt geb. Kirchhoff.

Halzenbach-Oberbrügge i. Westf. und Siegen i. Westf. Falkstr. 7, den 5. Februar 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. Febr. nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier um ½2 Uhr im Hause.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerflore, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann
Kornblum,
Hauptgeschäft Hagen i. Westf.
Fernspr. 298 und 638. Frankfurterstr.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
: : angefertigt in der : :
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Oberheizer Jenne der letzte Mann der „Wiesbaden"

★

Heldenerzählung vom Verfasser des „U202"

★

erscheint jetzt in der

Gartenlaube

★

Amt Halver.

Eierverkauf.

In nachgenannten Verkaufsstellen:
Robert Brocksieper, Halver.
Verkaufsstelle Deckinghausen des Konsumvereins Halver.
Ww. Osk. Czechan, Schalksmühle
gelangen ausländische Eier gegen Abnahme der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorzeigung der Lebensmittelkarte zum Verkauf. Preis 32 Pfg. für das Stück.

Halver, den 5. Februar 1917.

Der Amtmann.

An- und Verkauf getragener Kleidungs-, Wäsche- und Uniform-Stücke und getragener Schuhwaren.

In Ausführung der heute im amtlichen Kreisblatt bekannt gegebenen Bestimmungen über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 1916 und 23. Dezember 1916, der Bekanntmachung über Schuhwaren vom 23. Dezember 1916, der Bekanntmachung über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und getragenen Schuhwaren vom 23. Dezember 1916, sowie die einzelnen Ausführungsbestimmungen zu den genannten Verordnungen vom 23. Dezember 1916 wird folgendes angeordnet:

1. Wer künftig getragene Kleidungs-, Wäsche- und Uniform-Stücke, sowie getragene Schuhwaren verkaufen will, darf sie nur noch an behördliche Annahmestellen abgeben. Die entgeltliche Abgabe an andere als die behördlichen Annahmestellen wird bestraft. Desgleichen ist auch der Erwerb von getragenen Kleidungs-, Wäsche- und Uniform-Stücken, sowie getragenen Schuhwaren von anderen als den behördlichen Annahmestellen mit Strafe bedroht.

Das Verschenken von getragenen Sachen genannter Art ist noch zugelassen. Die Annahmestellen nehmen aber auch die genannten Sachen unentgeltlich zu Dank an.

Es ist freigestellt, sich irgend eine behördliche Annahmestelle zu wählen, so daß die Abgabe nach Betrieben auch an eine außerhalb des Wohnsitzes und Aufenthaltsortes und außerhalb des Kreises eingerichtete behördliche Annahmestelle erfolgen darf.

Für den Kreis werden von den Ortsbehörden (Bürgermeistern, Amtmännern) alsbald Annahmestellen eingerichtet. Die Ortsbehörden werden ihre Eröffnung und alles Weitere bald bekannt geben.

Grundsätzlich werden nur solche Kleidungs-, Wäsche- und Uniform-Stücke angenommen, die sich wieder zu gebrauchsfähigen Sachen, wenn auch unter Zuhilfenahme von Ersatzstücken (Flicken usw.) herrichten lassen. Dagegen wird Schuhwerk in jedem Zustande angenommen.

Jede Ablieferung, entgeltlich oder unentgeltliche, erfolgt nur gegen Empfangsschein.

Bei Ablieferung gegen Entgelt wird der Preis im Wege der Abschätzung durch eidlich verpflichtete Sachverständige festgestellt. Der auf diese Weise festgestellte Kaufpreis ist für den Veräußerer und die Annahmestelle oder die Kommunalbehörde bindend.

Die Bezahlung geschieht entweder sofort oder zu der auf dem Empfangsschein bezeichneten Zeit bei der dort gleichfalls angegebenen Kasse.

Die abgelieferten Sachen werden desinfiziert, sachgemäß in Stand gesetzt und sodann durch die behördlichen Stellen wieder verkauft und zwar in erster Linie der minderbemittelten Bevölkerung zu einem angemessenen Preise an der Annahmestelle zugänglich gemacht. Einen bestimmten Teil der alten Sachen kann auch die Reichsbekleidungsstelle zur Verteilung anderwärts für denselben Zweck käuflich übernehmen.

Im Vertrauen auf den in gemeinnütziger Hilfsbereitschaft und besonders in den Nöten des Krieges so oft bewährten vaterländischen Sinn der Kreisbevölkerung wird ersucht, möglichst alle entbehrlichen Sachen den Annahmestellen zuzuführen.

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß nach § 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 31. Oktober (R. G. Bl. S. 463 Altenaer Kreisblatt Nr. 286 von 1916) Bezugsscheine für die dort aufgeführten Gegenstände (bessere Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Oberkleidung) ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung nur erteilt werden, wenn der Antragsteller durch Vorlegung einer Abgabebescheinigung irgend einer Annahmestelle nachweist, daß er dieser ein entsprechendes gleichartiges, von ihm getragenes gebrauchsfähiges Oberkleidungsstück entgeltlich oder unentgeltlich überlassen habe. Ferner weise ich darauf hin, daß nach § 2 der heute veröffentlichten Bekanntmachung über Schuhwaren vom 23. Dezember 1916 Bezugsscheine für die dort aufgeführten Luxus-Schuhwaren ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung nur erteilt werden, wenn der Antragsteller ebenso durch Abgabebescheinigung irgend einer Annahmestelle nachweist, daß er dieser ein getragenes, gebrauchsfähiges Paar Schuhe oder Stiefel, deren Unterboden aus Leder besteht, entgeltlich oder unentgeltlich überlassen hat.

Altena, den 27. Januar 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomee Landrat.

Es können jetzt noch weitere

30 Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand,
Mun.-Abtg., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Landrats zu Altena kann für die Familien, für die in der Woche vom 4. bis 10. Februar cr. nicht 3 Pfund Kartoffeln abgegeben werden können, für jedes Pfund fehlender Kartoffeln 1 Brotmarke abgegeben werden. Es kann also danach die Person höchstens 3 Brotmarken für fehlende Kartoffeln erhalten.

Anspruch auf diese Brotmarken haben nur die Personen, welche keine Kartoffeln haben. Bei der Beantragung dieser Brotmarken sind die Kartoffelmarken vorzulegen.

Für Schwer- und Schwerstarbeiter können Zusatzmarken nicht verabfolgt werden. Die Abholung durch Dritte ist nicht zulässig. Wer durch falsche Angaben sich Brotmarken für fehlende Kartoffeln zu beschaffen sucht, wird streng bestraft.

Die Ausgabe dieser Marken findet auf Zimmer 5 des Amtshauses statt.

Lüdenscheid, den 3. Februar 1917.

Der Amtmann.